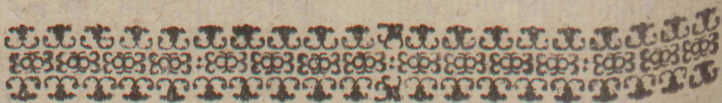


Gewisse
 Nachricht/
 Wie es in dem neulich blu-
 tigen Treffen/ bey
 Entsetzung
 Der
 Stadt Wien/
 abgelauffen.

Danzig/ Gedruckt im Jahr 1683. ✓



Auf Wien vom 3. 13. Septembris.

Nachdem gestern Morgen umb 8. Uhr die völlige Armee den Wiener Wald glücklich passiret/ und an das Wein-Gebirge gekommen/ hat man gleich Bataille machen müssen/ weil der Feind auß seinem Lager bis fast an den Rahlenberg hinan gerücket/ da der Prinz Moritz von Croy gleich erschossen worden/ auch der Graf von Trautmandorff/ nebenst andern geblieben. Weil unsere Infanterie aber in 37000. Mann bestehend/ und die Artillerie in 130. Stücken/ feuerten allezeit/ und trieben den Feind bis nach Unsdorff. Der König in Pohlen hatte den rechten Flügel und 30. Compagn. Sussaren/ welche denn nicht besser montiret seyn konten. Den linken Flügel längst der Donau hatten die Käyserlichen/ den andern schlossen die Sachsen an die Pohlen/ die Bährischen und in der Mitte die Schwäb. Fränck. und Nieder. Rheinischen. Ihre Majestät der König in Pohlen commandirte en chef, und war überall wo das grössste Feuer war. In wärender Action schickte Er 6. Compagnien Sussaren dem Hertog von Lothringen zu/ auff den linken Flügel. Unsere Linie war fast eine halbe Meile lang/ des Feindes aber in etwas länger/ in dem er 3. Tage zuvor einen Succurs von 30000. Mann/ worunter 10000. frische Janitscharen waren/ bekommen/ er kunte aber unmöglich stehen bleiben/ und lies sich zurücker treiben in sein Lager hinein/ und verlohre in d er Retirade gleich etliche 30. Feld-Stücke. Endlichen wurde er auch gezwungen sein Lager zu abandoniren/ worin alle seine Gezelte geblieben/ woran sich aber niemand vergreiffen dürffen/ sondern man ist immer in guter Schlacht-Ordnung geblieben/ und den Feind auß seinem Lager bis an die Savorite getrieben/ also das wir gleich am Schotten-Thor mit der Stadt Wien Communication bekommen/ und der Prinz Ludwig gleich

2. Regi-

E XXIII

XXIII 362

2. Regimenter zu Fuß hinein marchiren lassen. Als dies
geschehen / haben die Janitscharen ihre Approchen
nicht abandoniret / und nicht allein von allen Batterien
noch immer auff die Stadt gespielt / sondern auch noch
einen Sturm gethan / welchen aber der Herr General
Starenberg vigoreusement repoussiret und abgeschlagen.
Darauff kam der König in Pohlen mit seinen Husaren auff
die Türcken ordentlich zu treffen. 2. Compagnien Husa-
ren machten den Anfang / und brachen zwar durch / die
meisten aber wurden mit Türckischen Säbeln / nachdem
die Copien gebrochen / übel tractiret. Als aber die übrige
Compagnien von den Husaren auch alle los brachen /
welches dann über alle massen wol anzusehen war / giengen
die Türcken in grosser Confusion durch / darauff ward
mit der ganzen Macht auff die Approchen angesetzt / alles
niedergemachet / alle Stücke auff den Battereyen und
im Felde erobert / der Feind auß dem Felde geschlagen /
welcher sich selbst auff 150000. Combattanten estimiret /
die gute Stadt Wien entsetzet / und eine vollkommene Vi-
ctorie erhalten. Man muß sans flatterie Ihrer Majest.
dem Könige und seinen beyden Feldherren das Gezeugniß
geben / daß so wol sie / als auch andere Generales / als der
Sergog von Lottringen / Chur-Bayern / Chur-Sach-
sen / Fürst von Waldeck / Feld-Marschal Goltz / und alle
übrige / allezeit à la teste de l'Armée sich finden lassen. Ob-
nun gleich der March durch den Wiener Wald bis in den
dritten Tag gewähret / und weder Menschen noch Pferde
nichts bekommen können / so ist doch nicht der geringste
Widerwille noch Verdruß von den Soldaten verspühret
worden / sondern ein jeder lustig und begierig gewesen /
dem Feinde in die Augen zu gehen.

Seute morgen hat Ihre Majestät der König seine
wilde Tartern und etliche Towarsischen darauff nachge-
schicket / und Er vor seine Persohn ist rings umb die Stadt
geritten / und des Feindes Approchen und Battereyen /
und unglaubliche Arbeit besehen / darauf ritte Ihre Ma-
jestät.

gestät durch einen Auffall in die Stadt am Schotten-Thor
hinein/ und zugleich zum Sn. General Stahrenberg/ all-
wo Er zu Mittag speisete/ der Churfürst von Bavern saß
zu seiner Rechten/ und der Fürst von Anhalt/ mußte sich
nebst ihm zu seiner Lincken setzen/ der König sagte bey
seiner grossen Lust/ wenn er eine solche Armee/ als er ge-
stern die Ehre gehabt/ zu commandiren/ zu seiner Disposi-
tion haben könnte/ so wolte er die ganze Welt erzitteret
machen. In wärender Mahlzeit wurden viele Gefan-
gene eingebracht/ auch drey vornehme Herren von des
Deziers Soffleuten/ mit welchen der König Türckisch red-
den konte/ sie sagten/ daß/ als der Groß-Dezier gesehen
hatte/ daß der Christen Macht obgesieget/ so hätte er an-
gefangen zu weinen/ seine zwey Söhne geküßet/ und ge-
saget. Nun bin ich auff ein mahl ganz verlohren. Ihre
Majestät der König hat alle des Groß-Deziers seine Sa-
chen bekommen/ so sehr kostbahr sind/ unter andern ein
groß gülden Schild/ mit Diamanten versetzt/ und sein
Leib-Pferd mit aller Montirung/ und allerhand kostbah-
ren Steinen versetzt/ und alle seine Gezelte/ derer viel
tausend/ sind bekommen worden. Nach gehaltener Taf-
fel ritte der König/ nach der grossen Stephans-Kirche/
knyete ein wenig nieder/ und that sein Gebet. Morgen
oder übermorgen werden Ihre Käyserliche Majestät all-
hier erwartet/ und denn resolviret werden/ was man mit
dieser schönen Armee/ welche nunmehr/ nach dem die Lit-
tauische auch dazu kommen/ an hundert tausend Mann
sich beläufft/ weiters anfangen wird. Die Burg-und
Löwen-Pastey sind durch Minen übel zugerichtet/ aber
auf jedwedem sechs Abschnitte/ und ist die ganze Courline/
zwischen diesen beyden Bolwercken an funf Vertern neben
einander unterminiret gefunden worden/ und hätte der
ganze Entsatz über acht Tage nicht dürffen ausbleiben.
Die ganze Armee campiret für der Stadt/ der Feind hat
sich in zwey Theile getheilet/ nach der Donau und nach
der Neustadt.

Ein anders vom 1. 11. Dito.

Nachdem die Allirten der Christlichen Armee auffgebrochen/ und alle über die Donau marchiret/ hat der Herzog von Lottringen mit etlichen commandirten Fuß. Böldckern und Dragounern auff einer Seite durch den Wiener Wald durchpaziret/ und nichts angetroffen/ biß auff den Kahlenberg/ da er einen Bassa mit 3000. Pferden angetroffen/ welcher sich nach drittehalbe Stündigen Gefechte zur Battaglia gezogen/ und ist daselbst der Hertzog von Croÿ und Graf von Trautmanndorff gleich geblieben/ da denn die Chur. Fürstl. Sächsische Böldcker tapffer gefochten/ und biß 200. Mann verlohren/ auch so lange allda paziret/ biß die andere Armee Ihr Königl. Majestät in Pohlen auff die andere Seite bey Neusdorff durch den Wald paziret/ und den rechten Flügel genommen; Und weil sie den Türcken in voller Bataille angetroffen/ mit den von Kahlenberg eine Fronte formiret/ daß die Kaiserlichen den lincken Flügel genommen; Und weil die Türcken ihre Feld. Artillerie auch bey sich gehabt/ haben die Kaiserlichen vom Kahlenberg der Türcken Bataille können beschießen/ und hat der rechte Flügel/ Ihr Majestät der König mit den Husaren den Feind auß seinen Posten getrieben/ und sich ihrer Feld. Artillerie bemächtiget / daß sie weichen müssen; Der lincke Flügel hat sich hart an die Approchen hinangezogen/ allwo sie die Janischaren noch auff die Stadt zu stürmen/ in voller Arbeit gefunden/ und gleich etliche Batterien behauptet/ die Janischaren fortgetrieben/ und Communication mit der Stadt bekommen/ darauff der Printz Ludwig gleich 2. Regimenten zu Fuß durchs Schotten. Thor lassen einmarchiren/ da sie daß mit den Pohlen den Feind nun weiter auß einem Quartier in das ander getrieben/ daß er auß seinem Stande auß dem Lager gewichen/ und selbiges den Unstrigen überlassen; Da aber keiner hat derfften absteigen/ noch andere plündern müssen/ Ihre Majestät der König in Pohlen aber/ weil er eben auff
Groß

Groß-Beziere Gezelt getroffen/ dasselbe besetzen lassen/ die
Haupt-Standardt/ und alle seine Mobilien erobert. Und
weil die Türcken ungemein gefochten/ daß von Morgen 6.
Uhr an/ bis Abends umb 7. Uhr gewähret/ hat er endlich durch
solch scharff Zusetzen von den Pohlen/ und der Stück der All-
irten und Fuß-Bölcker in immer wehrender Furie gehalten/
sich auff 2. Meilen zurücke gezogen/ da dann die Pohlen nach-
gesetzt/ die andern aber/ von der Christlichen Armee im Tür-
ckischen Lager die Nacht postiret/ wie sie vorher 36. Stunden
marchiret/ und 12. Stunden gefochten/ außgeruhet/ und in der
Türcken Gezelten/ was sie funden/ Beute gemacht/ und ver-
zehret; Den Morgens als den 4. 14. dito hat Ihre Maje-
stät der König seine Towarsischen/ die wilde Tartarn mit an-
dern nachgesendet/ und weil sie nicht über die Donau/ weil al-
le Brücken abgeworffen/ kommen können/ wo sie nicht wollen
durchsetzen/ und sich nach Graa und Stulweissenburg ziehen/
weil sie noch einmahl herhal: en müsten/ weil unsere Armee ih-
nen kan bis Raab den Paß abschneiden. Künftig ein mehrers.
Es ist remarquabel, daß eben der Türcke 1526. den 12. Se-
ptembr: auch hat für Wien abziehen müssen.

Noch ein anders vom 6. 16. dito.

Nach dem der Türcke des Abends sich auß seinem Lager
für Wien zurücke/ durch Gottes Hülffe/ hat ziehen müssen/ und
Zelte/ Stücke/ Victualien und Munition den Unfrigen zurücke
gelassen/ welche sich darein Einquartiret/ und Lustig gema-
chet/ die Stücke und Wein von den Pasteyen eingeführet/ hat
er sich zwey Meilen davon in Postur gesetzt/ und des Nachts
wieder mit 30000. Mann an sein Lager gesetzt/ die Christen
zu überrumpeln/ denen aber die Vorwache solches zeitlich avisi-
ret/ sind die Regimenten hinauß gewischet mit etlichen Regi-
ment-Stücken/ und haben sie umbringet/ und so gefeuert/ daß
ihrer wenig davon kommen/ auch des Groß-Beziere sein Pferd
todt gefunden/ da noch der silberne Sattel und Steigbiegel dar-
an gewe-

an gewesen. Nachdem die Bataille vorbei/ und Ihre Käyserl. Majest. am Mitwoch darauff in Wien eingezogen/ hat der Commendant Graff von Stahrenberg/ dieselbe in aller Unterthänigkeit empfangen/ und zugleich die Schlüssel der Stadt Wien präsentiret/ dabey sagende: Durch Gottes Gnade hätte er dero Residentz noch bißhero verwahret/ verhoffende/ sich also verhalten zu haben/ als einem getreuen Commendanten gehörete: Darauff Ihre Käyserl. Majest. geantwortet: Sie müssen nicht allein seine Treue sehr rühmen/ sondern auch seine Tapfferkeit und Wachsamkeit höchlich loben/ und würden Ihme mit Käyserlichen Gnaden/ so lange Sie lebten/ gewogen bleiben. J. Käys. M. nachdem Sie in Wien mit J. Mayst. dem Könige zu Pohlen/ Chur-Fürsten zu Böhern und Sachsen/ Herzog von Lothringen und andern hohen Personen und Cavalieren gespeiset/ und sich so gnädig erzeiget/ jeden seine Tapfferkeit gelobet/ sonderlich Ihr. Kön. M. zu Pohlen und Chur-Fürsten zu Sachsen/ der sich so weit gewaget/ daß er auch mit einem Pfeil im Arm laediret worden/ und grosse Affection spühren lassen. J. Churst. D. zu Sachsen erwähleten J. Käyserl. Maj. wann sie würden den Ungarn Pardon geben/ und ihre Privilegia erneuern/ und den Evangelischen das freye Exercitium Religionis geben/ und etliche Kirchen wieder Einräumen würden/ Sie nicht allein ganz Ungarn behaupten/ und sonderlich wann sie den Graff Töckely verdonirten/ würde er also die Siebenbürgen mit an sich ziehen/ und also seine Vermauer für den Tüccelen zu schützen/ daß vielleicht/ wann sie ihre Victorie prosequirten wider den Türcken/ die Moldauer und Wallachen auch abgingen/ und sich zu Ih. Käys. M. schlagen könnten/ Sie gantz Ungarn wieder von den Türcken liberiren/ und vielleicht noch weiter Glück haben/ die Christenheit/ mit Gottes Hülffe/ zu erweitern/ und auß den Türckischen Joch zu ziehen/ denn mit den Reformiren und Evangelischen auß dem Lande zu treiben/ würde nicht alleine solch Land ge-

schwächet/

schwächet/ wie man in Spanien und Portugal angemerket/
daß hernach sich selbst nicht schützen könnte/ und hätten die Geis-
lichen den meisten Profit davon/ daß sie nur die verlassene St-
ter an sich zögen/ ihre Klöster bereicherten/ und den Päpstlichen
Stuhl groß machen/ dagegen Ihme Kays. M. und alle Für-
sten/ worunter sie so gefepret werden/ Ihr Land so klein und
eingezogen/ daß sie im Fall der Noth/ fast keine Defension auf
ihrem Lande nehmen können/ weil mehr Clöster und Geistl. als
Unterthanen seyn/ und lähme also daher/ daß man die Geistl.
Bischöffe in Estats-Affairen brauchte/ da sie dann alle ihre In-
teresse vor ehest in acht nehmen/ die weltliche Potentaten mö-
gen hernach sehen/ wie sie mit ihren wenigen Theil auch zurcht
kommen/ und währe gut/ daß kein Potentat seinen Beicht-Be-
ter von Estats-Sachen nichts mehr beichte/ auch keinen Geistl.
liessen mehr in Estats-Sachen votiren. J. Kays. M. haben
geantwortet: Sie wähen geneigt dem Töckely Verdon zu
geben/ und allen Ungarn/ auch alle Evangelische in ihrem Lan-
de zu leiden/ weil Er spühret/ daß ihr Gebet bey Gott kräftig
währe/ und das Unglück deßhalben über seine Residentz kömen/
auch durch so vieler Allirten Hülffe/ und mehrentheils Evan-
gelische Soldaten/ wieder liberiret; Er wolte den Ungarn
ihre Kirchen wieder lassen einräumen/ und den Evangelischen
öffentlich ihre Exercitium Religionis vergönnen/ und ihre
Privilegia verneuern/ davon Ihm kein Geistlicher sol mehr ab-
reden/ so war als er ein Kays. bleiben möge; Da dann der
König in Pohlen das Seine auch zimlich beygetragen/ und
für den Töckely sollicitiret; Darauff gute Gesundbeit rumb
gangen/ und weiter zu ratßschlagen für genommen worden/ wie
man mit einer so herrlichen Armee thun möge/ die Türcken
vollend zu verfolgen/ und hernach die Festun-
gen auffzufordern.

